

2018 – Jahresbericht des Präsidenten

Das Vereinsgeschehen im Jahreslauf

Unterschiedlicher Bruterfolg bei den Kleinvögeln

Die Resultate der Rückmeldungen der Nistkastenbetreuer in unseren Wäldern waren „durchzogen“. Einige Reviere konnten mit gutem Erfolg aufwarten, einige mit eher bescheidenen Ergebnissen. Der höchste Wert liegt bei 85% besetzten Kästen, der niedrigste bei 48%. Ich denke, dass das kalte Wetter zu Beginn der Brutperiode das Brutgeschäft stark beeinflusste und demzufolge diesen markanten Unterschied ausmachte, denn unsere Nistkastenbezirke liegen in sehr unterschiedlichen Biotopen und Höhenlagen.

Bei den Rauch- und Mehlschwalben gab es ebenfalls einen verzögerten Brutbeginn. Die ersten zehn Rauchschnalbe sichtete ich zwar schon am 2. April zusammen mit einer Uferschnalbe jagend über dem Wasserspiegel des Inkwilersees. Die ersten sieben Mehlschnalben hingegen erste am 13. Mai ebenfalls am Inkwilersee. Auch die Schnalben warteten für die Brut besseres Wetter ab. Das folgende schöne und warme Sommerwetter bescherte ihnen dann zum Glück einen sehr guten Bruterfolg.

Auch in unseren drei Mauerseglerkolonien im Bolkner Schulhaus und an den Gebäuden unserer Vereinsmitglieder Renate Strebels und Martin Lienhards war das Treiben während der Brutzeit äusserst emsig. In den allermeisten Nisthilfen kamen zwei Junge zur Welt, was der Normalität entspricht. Nach dem Ausfliegen und vor der Abreise in ihr Winterquartier im Süden Afrikas, war dann am Abend vor dem Eindunkeln der Himmel über Bolken die „Spielwiese“ der schrill rufenden Mauersegler. Dies endete leider nach wenigen Tagen abrupt, denn Ende Juli flog der ganze Pulk auf ihrer Zugroute westwärts nach Afrika.

Bei der Feldlerche gab es auch in diesem Jahr keine Entwarnung. Ihre grossen Probleme haben sich nicht verkleinert und sind noch immer dieselben, wie im letzten Jahresbericht erläutert. Auch im neu erschienenen Brutvogel-atlas werden die Schwierigkeiten der Wiesenbrüter beleuchtet und aufgezeigt.

Greifvögel im Aufwind

Wie im letzten Jahresbericht dargelegt, wurde das Monitoring bei den Turmfalken und den Schleiereulen eingestellt. Aus diesem Grund ist es mir unmöglich bei diesen zwei Arten genaue Bruterfolge bekannt zu geben. Meier Caroline aus Bolken hat mir jedoch bestätigt,

dass auf ihrem Bauernhof im letzten Jahr beide Arten erfolgreich gebrütet hätten.

Bei den übrigen Greifvogelarten, insbesondere bei Rot- und Schwarzmilan, kann von einer Zunahme ausgegangen werden, denn beinahe über jeder Geländekammer zogen sie Kreise am Wasserämter Sommerhimmel. Auch die Mäusebussarde geizten nicht mit ihren Schauflügen und brüteten vermutlich ebenfalls in den gewohnten Revieren. Die drei heimlicheren Arten Habicht, Sperber und Baumfalke konnte ich auf meinen Touren ebenfalls notieren, was auch bei ihnen auf wahrscheinliche Brutenschlüssen liess. Hingegen konnten wir bei der Nistkastenkontrolle beim Waldkauz in den elf Holzhäusern auch diesmal keinen Brutnachweis erbringen. Was läuft da wohl schief?

Die Waldohreulen von Inkwil konnten nicht wieder zurück kehren, denn der Grundstückbesitzer fällte die hohen Pappeln und Fichten. Dadurch wurde den Eulen das Brutbiotop mitsamt den Nestern entzogen. Sehr schade! Vermutlich wird es wieder mehrere Jahre dauern, bis wir in unserer Gegend in der Abenddämmerung Schauflüge junger Waldohreulen bestaunen können.

Schöne Bruterfolge am Inkwilersee

Schon im zeitigen Frühjahr balzten fünf bis sechs Haubentaucherpärchen um die Wette und zeigten den Besuchern ihre Balzrituale, welche die Paarbindung festigen soll.



Artypische, synchrone Kopfbewegungen.



Übliche Revierkämpfe bei den Blässhühnern.

Revierkämpfe bei den Blässhühnern konnte ich bei jedem Besuch beobachten. Verirrte sich irrtümlich ein Nachbar ins schon besetzte Brutrevier, war ein jäher Machtkampf unausweichlich und so stritten die etwa zehn Paare immerzu um die Revierhoheit.



Ad. Teichhuhn füttert auf dem Teichrosengürtel ihr Junges mit einem Fischchen.

Die vier bis fünf Brutpaare bewegten sich sehr heimlich im Schilfgürtel und waren nur am Schilfrand auf der Futtersuche zu sehen. Nach dem Schlupf begleiteten die Eltern die Jungen bei der Nahrungsaufnahme und schützten sie vor Prädatoren aus der Luft. Gegen die unter Wasser angreifenden Hechte hingegen sind die Wasservögel machtlos (s. letzter Bericht.)



Im Röhricht quietschende Wasserralle.

Die noch viel heimlichere Wasserralle vernahm ich bei meinen vielen Rundgängen jeweils in der Morgendämmerung. Ihre quietschenden Rufe ertönten aus dem dichten Röhricht. Nur selten konnte ich sie schleichend im Schilfsaum beobachten.

Die Stockenten-Männchen schritten ebenfalls wie immer zur Tat. Schlussendlich resultierten daraus mind. fünf bis sechs Bruten, welche wie gewohnt nur von den alleine erziehenden Weibchen betreut wurden. Ihnen oblag die alleinige Verantwortung gegenüber dem Nachwuchs, welcher bekanntlich nach dem Schlüpfen mit der Mutter zum Wasser watschelt und dort selbständig die Nahrung aufnimmt.

Die Bedingungen für die Wasservögel waren im letzten Jahr so gut, dass die meisten Paare zweimal brüteten.

Nachwuchs bei Kolbenente und Höckerschwan

Etwas später als auch schon, gab es bei den Kolbenenten und bei Familie Höckerschwan Nachwuchs.

Schon früh im Jahr, suchte das Kolbenentemännchen seine Braut. Diese traf dann allerdings mit etwas Verspätung ein. Der Nachwuchs liess dem entsprechend auch länger auf sich warten. Doch eines schönen Morgens tauchte die Mutter – zurück gelassen vom ihrem Mann – alleine mit ihren sechs Babys auf. Schon nach wenigen Tagen fehlte das erste Junge und bald darauf verschwand auch die Mutter. So nach und nach fehlten weitere Jungtiere. Das Erwachsenenalter schaffte schlussendlich nur gerade noch ein einziges. Nahezu gleich aber mit noch traurigerem Ausgang verlief das Brutgeschehen bei der Schwanenfamilie. Auch da zeigten sich nach verspäteter Brutzeit die stolzen Eltern mit ihren vier flauschigen Jungen. Am 22. Juli bemerkte ich einige tote Wasservögel in den Teichrosen und am Uferrand. Auch die Schwäne auf der kleinen Insel regten sich nicht mehr. Zusammen mit Peter Urben vom Fischereiverein, der ebenfalls am See war und das Unheil auch bemerkte, beschlossen wir, sofort die beiden zuständigen Behörden der Kantone Bern und Solothurn zu informieren.



Die Mutter liegt tot über den drei Jungen.

Das Berner Jagdinspektorat barg auf dem darauffolgenden Kontrollgang sechzehn verwendete Tierkadaver, darunter Haubentaucher, Stock- und Reiherente, Blässhuhn und eben die Schwanenfamilie. Die toten Körper wurden anschliessend im Zentrum für Fisch- und Wildtiermedizin der Universität Bern untersucht. Dort wurde festgestellt, dass ein Bakterium den Tod der Wasservögel herbei geführt hatte. Dieses kann durch gefressene Insekten übertragen werden. Der See war zu dieser Zeit durch die Hitze und Trockenheit sehr sauerstoffarm. Dieses hatte das Wachstum des Bakteriums begünstigt, das eine anaerobe Umgebung liebt. Vögel, die sich im und am See ernähren, sind dadurch besonders gefährdet. (*anaerob* = Lebewesen, die für ihren Stoffwechsel keinen Sauerstoff brauchen). Im *Langenthaler Tagblatt* wurde darüber berichtet.

Wiederum Höchstzahlen bei der Zwergdommel

Es ist schon bald normal, dass die Zwergdommel sehr erfolgreich an unseren beiden Seen brütet. Auch in der letzten Brutsaison gab es am Inkwilensee nahezu in jeder Ecke eine Brut. Mind. fünf Paare beobachteten wir bei der Jungenaufzucht. Immer wieder war ein Weibchen oder ein Männchen zu sehen, die dem immer hungrigen Nachwuchs Nahrung besorgte und zum Nest flog. Über Wochen war dieses Spektakel zu bestaunen. Da die ersten Zwergreiher schon früh am See eintrafen und das Wetter das seinige dazu beitrug, gab es auch wieder sicher ein Paar, das ein zweites mal Junge grosszog.

Am Aeschisee brüteten ebenfalls wieder am NO- und SO-Ufer je ein Pärchen dieser in der Schweiz sehr seltenen Art. Gemäss neuem Brutvogelatlas, welcher 2018 erschien, steht die Zwergdommel auf der *Roten Liste* der stark gefährdeten Arten. Gesamtschweizerisch brüten 90 bis 120 Paare an unseren Gewässern.

Die Inkwilensee-Sanierung wurde beendet

Sofort nach der Brutsaison begann man im Spätsommer am Westufer mit der Baustelleneinrichtung. Anschliessend liess man die Seekuh zu Wasser. Mit dieser wurden im markierten Bereich mit einem stabilen Tiefenrechen die Teichrosen wenn möglich am Grund ausgezerrt oder dann aber abgeschnitten. Mit dem oben rechts abgebildeten Gefährt wurde im zulässigen Bereich dem Ufer entlang der Schlick abgesaugt, die entfernten Wurzeln gehäckselt und via Leitungen zur Deponie gepumpt. Dort trocknet die Masse aus und wird im Frühling als Dünger auf die Felder ausgetragen.

(Siehe dazu auch den Bericht in der Solothurner Zeitung vom 28. Januar 2019).



Die Seekuh macht Pause.



Der Saugbagger an der Arbeit.

Frühlingsexkursion und Schlussbummel



Nach der Wasservogellexkursion servierte uns Jeannette ein üppiges Zmorge. Besten Dank !



Am diesjährigen Jahresschlussbummel, der uns um den Aeschisee führte, nahmen elf Mitglieder teil. Eines verliess uns vorzeitig.

Zum Schluss danke ich wie alle Jahre...

...den Vorstands- und Vereinsmitgliedern für ihren Einsatz zu Gunsten der Natur während des letzten Vereinsjahres recht herzlich. Mit viel Optimismus und Zuversicht müssen wir auch wieder das kommende anpacken und uns all seinen Herausforderungen stellen. Dabei scheint mir äusserst wichtig, dass bald meine Nachfolge geregelt wird. Der kommende Orni-Grundkurs könnte neue Mitglieder und dadurch die Lösung aus der Misere bringen.

Hanspeter Aeschlimann, Präsident